



Rechenschaftsbericht des LSA

**Herbsttagung des Landessynode 2016 in Bad Reichenhall, Montag 21. November 2016,
Synodale Dr. Norbert Roth.**

Verehrte Frau Präsidentin,
verehrter Herr Landesbischof,
verehrte Konsynodale,
liebe Brüder und Schwestern im Herrn!

Seit der Frühjahrstagung der Landessynode im April in Ansbach ist viel Wasser die Donau, den Main, die Isar und die Saalach hinuntergeflossen. Wir haben einen bewegten Sommer und einen turbulenten Herbst hinter uns. Das erleben wir in all unseren Rollen und Zuständigkeiten, in unseren Berufungen und Berufen – unserer Weltsicht, unserem Glauben und unserer Verletzlichkeit. Nicht nur der Juli 2016 – Würzburg, München, Ansbach – mit dem Erschrecken, der Angst und der Trauer, sondern auch die Art und Weise, wie in der Öffentlichkeit mit Problemen und deren vermeintlichen Ursachen, wie auch miteinander umgegangen wird und wie man übereinander spricht – etwas hat sich verändert. Das hat auch die Arbeit im LSA begleitet und beeinflusst. Wir spüren wohl alle, welche Mächte und Gewalten sich auf die Bühne der Zeit und der Welt drängen, in die uns Gott gestellt hat.

Angesichts dessen, was gegenwärtig geschieht, läge mir heute morgen eine geistliche Zeitansage mehr am Herzen als ein nüchterner Rechenschaftsbericht. Aber beides schließt sich nicht aus. Schauen wir also auf die Arbeit des LSA. Ich will das in vier Schritten tun – dabei aber nicht rein chronologisch vorgehen.

knöcheltief ...

„Und der Mann ging heraus“, lese ich aus dem Buch des Propheten Hesekiel, „nach Osten und er hatte eine Messschnur in der Hand, und er maß tausend Ellen ab und ließ mich durch das Wasser gehen; da ging es mir bis an die Knöchel.“ (Hesekiel 47, 3)

Knöcheltief im Wasser stehen – das kann grad in heißen Zeiten sehr angenehm sein. Es ist angenehm, ungefährlich, spielerisch und erfrischend.

Erfrischendes – wenn auch immer im Blick auf mögliche glitschige Stellen – konnten wir im LSA beraten und auch beschließen. Nach der Tagung in Ansbach tagte der LSA das erste Mal Anfang

Juni. Wir berieten über die Neufassung der Pfarrerurlaubsverordnung, die in ihren Verbesserungen ein unmittelbares Ergebnis des Berufsbildprozesses der Pfarrerinnen und Pfarrer ist. Die Verordnung wurde vom LSA dann in der Julisitzung beschlossen und trat bereits in Kraft.

Prägend und erfrischend für die Arbeit des LSA im Frühsommer waren die Vorbereitung, die Durchführung und das Nachdenken über die Konferenz der Kirchenleitenden Organe vom 10. und 11. Juni. Sie waren ja fast alle dabei. Manche von Ihnen hatten ja selbst die Füße im kühlenden Nass. Angetan, überrascht, etwas erschöpft und ziemlich froh beriet der LSA im Anschluss an die Konferenz über deren Verlauf. Dass die Konferenz in einer so konzentrierten, konstruktiven und kreativen Atmosphäre stattfand, deuteten wir als sehr gutes Vorzeichen für den Zukunftsprozess „Profil und Konzentration“ (PuK). Uns wurde deutlich, dass das Thema der Frühjahrstagung der Landessynode in Coburg im kommenden März schwerpunktmäßig „Profil und Konzentration“ sein soll. Der LSA beauftragte seine drei Mitglieder der Begleitgruppe in enger Zusammenarbeit mit dem Theologischen Referenten bei der Landessynode und dem Planungsreferenten, die Tagung in Coburg inhaltlich vorzubereiten. Der Arbeitstitel lautet zum gegenwärtigen Zeitpunkt „semper reformanda“. Der Ort, das Jahr und der aktuelle Stand unseres Kirchenentwicklungsprozesses legen es nahe, diesen Titel zu wählen, weil sich kirchliche Reformation als Impuls zur Innovation verstehen sollte, ohne dabei die Wurzeln der Tradition zu vergessen. Bereits in Tutzing benannte der LSA die Notwendigkeit, den PuK-Prozess eng mit den anderen Prozessen der Landeskirche zu verknüpfen und weiter zu entwickeln.

Nach den Tagesordnungspunkten der Juli-Sitzung gingen wir auf besonders angenehme Weise zum geselligen Teil über. Der LSA pflegt vor der Sommerpause zu grillen – eine schöne Tradition, die kulinarisch natürlich auf die nötige Entwicklungshilfe aus Oberfranken angewiesen ist. Beim Grillfest und auch schon während des Nachmittags leisteten uns Mitglieder der Kirchenleitung der württembergischen Landeskirche Gesellschaft. Sie waren nach München gekommen, um mit uns Themen zu beraten, die unsere beiden Landeskirchen beschäftigen. Wo und unter welchen politischen, strukturellen, finanziellen und geistlichen Herausforderungen stehen wir? Welche Lösungsvorschläge sehen wir für die jeweiligen Herausforderungen? Dieser Austausch mit den Württembergern, an dem am Samstagvormittag auch unser Landesbischof teilnahm, war sehr inspirierend. Er vertiefte die Verbundenheit mit der Nachbarlandeskirche. Uns beschäftigten die Kirchengaustritte, der gefährdete Friede, der schwierige, aber notwendige Umgang mit der AfD und schließlich auch die EKD-Grundordnung.

knietief...

„Und er maß“, lese ich aus Hesekiel weiter, „tausend Ellen und ließ mich durch das Wasser gehen: Da ging es mir bis an die Knie. (Hesekiel 47, 4a)

Geht uns das Wasser bis zu den Knien, dann kann das – Bad-Wörishofen-erprobt, wie wir alle sind – sehr gesund sein. Mit oder ohne nächtliche Heupackung zuvor – es belebt den Kreislauf. Steigt man in einen Fluss bis zu den Knien, muss man aber auch auf besondere Unwägbarkeiten acht geben, um nicht wegzurutschen.

Im Rückblick auf die Tagung der Landessynode in Ansbach kamen in unserer Juni-Sitzung noch einmal die ländlichen Räume in den Blick: „Lug in's Land, Kirche!“, hatte es geheißen. Zu diesem

Schwerpunktthema wurden in Ansbach eine Fülle von Impulsen, Anregungen und Vorschlägen erarbeitet. Die Vorbereitungsgruppe für Ansbach hat im Nachgang der Tagung all' diese Ideen gesammelt. Die Evangelische Fachstelle Ländliche Räume hat sie ausgewertet. Die Ergebnisse werden nun im Unterausschuss Ländliche Räume weiter diskutiert, um den Ertrag aus Ansbach zu sichern. Auf einer Fachtagung, die Anfang Dezember auf dem Hesselberg stattfindet, werden daraus Konzepte für die künftige Struktur kirchlicher Arbeit in den ländlichen Räumen entworfen und der Landessynode zu gegebener Zeit wieder vorgelegt.

Im Juli beriet der LSA über eine Stelle aus dem Pool der 6,5 Stellen, die für besondere Projekte in unserer Landeskirche vorgesehen sind. Es ging um das Projekt: „Erschließung der Markgrafenkirchen.“ Diese Stelle ist organisatorisch dem Büro der Regionalbischöfin des Kirchenkreises Bayreuth, Oberkirchenrätin Dr. Dorothea Greiner zugeordnet. Der LSA hielt diese Projektstelle aus missionarischen, spirituellen und kulturellen Gründen für sinnvoll. Leider sind die Markgrafenkirchen in den oberfränkischen Dekanaten für die Öffentlichkeit außerhalb der Gottesdienstzeiten nur selten zugänglich. Die Projektstelle soll dazu helfen, die Markgrafenkirchen durch ihre Öffnung als Orte ästhetischer und geistlicher Einkehr neu zu entdecken. Der LSA stimmte der Stelle zu, bat aber darum, auch die Markgrafenkirchen in den Kirchenkreisen Ansbach-Würzburg und Nürnberg in die Erschließung einzubeziehen. Mit der Zustimmung zu dieser Stelle beschloss der LSA auch, dass nachvollziehbare Kriterien eines transparenten Verfahrens für künftige Besetzungen von Projektstellen gewonnen und formuliert werden müssen.

In der Oktobersitzung informierte daher Kirchenrat Albert Schweiger über die Genese der Projektstellenidee. Der LSA hatte ihn gebeten, wegen intensiver Diskussionen zu einzelnen Projektstellen über die Grundidee der Projektstelle einen Bericht zu geben. Wir erfuhren, dass es von Anfang vorgesehen war, Projektstellen aus dem erwähnten Rahmenkontingent von 6,5 Stellen zu genehmigen, wenn dadurch flexibel auf besondere Herausforderungen reagiert werden kann, wenn sich damit innovative Ideen verwirklichen lassen und wenn die Regionen in ihrer Entwicklung unterstützt werden können. Alle Dekanate und Einrichtungen der ELKB können theoretisch eine Projektstelle beantragen, die dann gegebenenfalls für eine Dauer von drei bis höchstens fünf Jahren genehmigt und auf Antrag durch den LKR, nach Zustimmung des LSA, vergeben wird.

Unsere Diskussion zeigte aber, dass dieses Verfahren möglicherweise nicht in der ganzen Landeskirche bekannt ist, weil Anträge auf Projektstellen bisher vorwiegend aus den Fachabteilungen oder von Regionalbischöfinnen und -bischöfen gestellt wurden. Aus dem LSA wurde angemerkt, dass es ganz im Sinne von „Profil und Konzentration“ sei, eine höhere Prozessflexibilität je nach den Erfordernissen einzelner Räume zu ermöglichen. Bei der nächsten Landesstellenplanung wird ferner auch das Verhältnis von RE-Stellen und anderen Pfarrstellen der ELKB zu überdenken sein.

Im September tagen der LSA und der LKR immer in Gemeinsamer Sitzung. Während also in München die Wies'n den Himmel erleuchtet, lassen sich die Mitglieder von LSA und LKR vom weiß-blauen Himmel in Augsburg inspirieren, um zu guten Entscheidungen zu finden. Im Mittelpunkt der Beratungen stand in diesem Jahr die Weiterarbeit an „Profil und Konzentration“. In Augsburg wurden die Erkenntnisse von Tutzing gesichtet, gelichtet und verdichtet. Die wichtigsten Ergebnisse haben Sie ja im Bericht zum PuK-Prozess beim Ausschusstag am vergangenen Samstag in Nürnberg gehört. Die Ergebnisse aus Tutzing, die

Thesen der Begleitgruppe und die Einsichten der Gemeinsamen Sitzung waren auch Gegenstand der Konferenz der mittleren Leitungsebene auf dem Hesselberg. Es war erfrischende und konstruktive Zusammenarbeit.

An der Hüfte...

„Und er maß“, so heißt es im Buch des Propheten Hesekeil „noch tausend Ellen und ließ mich durch das Wasser gehen: Da ging es mir bis an die Lenden. (Hesekeil 47, 4b)

Geht das Wasser bis zu Hüfte, braucht es schon Kraft und gute Standpunkte, um vorwärts zu kommen. Die Arme suchen nach Halt. Das sieht manchmal so aus, als wolle man fliegen. Dabei ist man nur um sein Gleichgewicht bemüht.

Der Juni-Sitzung des LSA ging ein gemeinsames Treffen des LSA mit den Abteilungsleitern des Landeskirchenamtes voraus. Die Oberkirchenräte und die Mitglieder des LSA tauschten sich über Kommunikations- und Informationswege aus. So vereinbarten wir etwa, dass die Kontakte zwischen den Abteilungsleitern und ihren Ansprechpartnerinnen und -partnern im LSA weiter ausgebaut werden sollen.

In der September-Sitzung debattierten wir mit OKR Dr. Blum und Ltd. KR Dr. Rassow die Frage der ACK-Klausel. In eine vom LKR angeregte Arbeitsgruppe, die aus Mitgliedern des LKR, der Arbeitsrechtlichen Kommission und des Diakonischen Rats besteht, wurden seitens des LSA Dr. Jürgen Körnlein und Beate Schabert-Zeidler entsandt.

getragen...

„Da maß er noch einmal“, schreibt der Prophet Hesekeil, „tausend Ellen: Da war es ein Strom, so tief, dass ich nicht mehr hindurchgehen konnte; denn das Wasser war so hoch, dass man schwimmen musste und nicht hindurchgehen konnte.“ (Hesekeil 47, 5)

Als Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern müssen wir uns wohl in diesen Strom begeben. Denn nicht alle Entwicklungen unserer Kirche und unserer Gesellschaft lassen sich vorhersehen, planen und steuern. Zwar gibt es schon Erfahrungen, die darauf hindeuten, dass wir irgendwo wieder festen Boden unter unseren Füßen finden könnten. Aber es ist dennoch gut, wenn wir den Freischwimmer gemacht oder zumindest das Seepferdchen schon ertaucht haben. Wir spüren dann nämlich, dass wir nicht untergehen.

Eigentlich sollten die Überlegungen für einen neuen Landesstellenplan mit der kommenden Synodalperiode beginnen. Es zeichnet sich aber ab, dass dies zu spät sein könnte, weil der Zusammenhang von demographischer Entwicklung, Kirchenaustrittszahlen, drohendem Personalmangel und Pfarrstellenbesetzung uns schon jetzt zum Nachdenken bringen muss. Gemeinsam mit OKR Helmut Völkel und KR Albert Schweiger identifizierten wir daher im LSA erste strategische und organisatorische Zwischenschritte auf dem Weg zur Landesstellenplanung. In der Juli-Sitzung stimmte der LSA dem vorgestellten Projekt „Gemeinsame Landesstellenplanung“ zu. Eine Projektgruppe soll vor dem Projektstart 2020 einen Projektfahrplan dieser gemeinsame Landesstellenplanung erstellen, ohne schon

Vorfestlegungen zu treffen. Mittlerweile ist die siebenköpfige Projektgruppe gebildet. Sie setzt sich aus Mitgliedern des LKR, des LSA und des OA zusammen. Natürlich ist es wichtig, dass auch ein Mitglied der Begleitgruppe „Profil und Konzentration“ dem Projektteam angehört. Der LSA benannte Stefan Blumtritt als Mitglied.

Auch in der zweiten Halbzeit unserer laufenden Synodalperiode wird uns der Prozess „Profil und Konzentration“ beschäftigen. Der LSA hat für Februar 2017 eine Klausur angesetzt, um gemeinsam mit dem zeitgleich tagenden LKR auf Schloss Hirschberg im Altmühltal weiter an PuK zu arbeiten.

Die Begleitgruppe PuK hat sich in der Person von Armin Felten um Kompetenz aus der Gemeindeakademie und durch Michael Mädler im Blick auf die Öffentlichkeitsarbeit verstärkt. Wir hoffen und beten, dass wir der Frühjahrssynode in Coburg erste Vorschläge zur Abstimmung vorlegen können, die dem Anspruch und der Hoffnung, die sich mit dem Namen des Prozesses verbinden, gerecht werden und dem Profil und der Konzentration unserer Kirche dienen.

Wenn wir ins Wasser steigen, werden wir nicht trocken bleiben. Das ist nicht nur erfrischend und nicht immer vergnüglich. Es macht uns auch Angst. Auch der Prophet Hesekiel kommt – wie Sie gemerkt haben – mit dem nassen Element in Berührung. Bis zu den Knöcheln, bis zu den Knien, bis zur Hüfte – am Ende bis zum Hals, so dass er schwimmen muss. Doch bevor Hesekiel in den Strom steigt, zeigt ihm Gott, wo das Wasser herkommt. Es hat seinen Ursprung im Tempel. Das Wasser kommt von Gott. Es ist das Element des Lebens.

Hören wir zum Abschluss die ganze Vision des Hesekiel.

„Und er führte mich wieder zur Tür des Tempels. Und siehe, da floss ein Wasser heraus unter der Schwelle des Tempels nach Osten; denn die vordere Seite des Tempels lag gegen Osten. Und das Wasser lief unten an der südlichen Seitenwand des Tempels hinab, südlich am Altar vorbei. Und er führte mich hinaus durch das Tor im Norden und brachte mich außen herum zum äußeren Tor im Osten; und siehe, das Wasser entsprang seiner südlichen Seitenwand. Und der Mann ging heraus nach Osten und hatte eine Messschnur in der Hand, und er maß tausend Ellen und ließ mich durch das Wasser gehen; da ging es mir bis an die Knöchel. Und er maß abermals tausend Ellen und ließ mich durch das Wasser gehen: Da ging es mir bis an die Knie; und er maß noch tausend Ellen und ließ mich durch das Wasser gehen: Da ging es mir bis an die Lenden. Da maß er noch tausend Ellen: Da war es ein Strom, so tief, dass ich nicht mehr hindurchgehen konnte; denn das Wasser war so hoch, dass man schwimmen musste und nicht hindurchgehen konnte. Und er sprach zu mir: Hast du das gesehen, Menschenkind? Und er führte mich zurück am Ufer des Flusses entlang. Und als ich zurückkam, siehe, da standen sehr viele Bäume am Ufer auf beiden Seiten. Und er sprach zu mir: Dies Wasser fließt hinaus in das östliche Gebiet und weiter hinab zum Jordantal und mündet ins Tote Meer. Und wenn es ins Meer fließt, soll dessen totes Wasser gesund werden, und alles, was darin lebt und webt, wohin der Strom kommt, das soll leben. Und es soll sehr viele Fische dort geben, wenn dieses Wasser dorthin kommt; und alles soll gesund werden und leben, wohin dieser Strom kommt.“

Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

